

Um den Zugang zur Eisriesenwelt bei Werfen im Tennengebirge zu erleichtern, wurde der Ausbau des Weges von Werfen über Schröckenberg bis ins Gebiet der Eisriesenwelt-Rasthütte zu einer für leichte Kraftwagen befahrbaren Straße im Sommer 1953 in Angriff genommen.

Im System der Lurhöhle (Peggau-Semriach) werden von der West-Film-Produktion Aufnahmen zu einem Kulturfilm „Nacht unter Tag“ durchgeführt.

SCHRIFTENSCHAU

Wagner Georg: Die Bärenhöhle von Erpfingen. 32 S., 16 Taf., 14 Abb. im Text. Kommissionsverlag F. Rau, Öhringen 1952. Preis DM 1,20.

Die mit reichem und ausgezeichnetem Bildmaterial versehene Broschüre ist im Auftrag der Gemeinde Erpfingen in der Schwäbischen Alb herausgegeben und als Führer für die zahlreichen Höhlenbesucher dieser heute bekanntesten Schauhöhle Süddeutschlands gedacht. Sie wird dieser Aufgabe durch einen von Fachleuten verfaßten streng wissenschaftlichen und zugleich allgemein verständlichen Textteil voll und ganz gerecht. An die Entdeckungsgeschichte der Bärenhöhle schließen sich mit erklärenden Skizzen versehene Hinweise auf die Entstehung der Höhlen. Es handelt sich dabei um eine kurzgefaßte, prägnante Einführung in die Probleme der Speläogenese, die dem Laien ein klares Bild der Höhlenentwicklung vermittelt. Über die Höhlenbärenvorkommen (R. Dehm), die Vor- und Frühgeschichte in der Höhlenkunde (A. Rieth), den erdgeschichtlichen Werdegang speziell der Bärenhöhle (G. Wagner) und die Fledermäuse der Höhle (H. Frank) berichten weitere Kapitel. Selbstverständlich ist auch eine Beschreibung des Führungsweges nicht vergessen. Die Broschüre ist damit gleichzeitig Führer durch die unterirdischen Naturschönheiten und wissenschaftliche Monographie der Bärenhöhle. Sie ist für den Laien wie für den Fachmann gleich wertvoll. Man muß vorbehaltlos feststellen, daß die Synthese von Schauhöhlenwerbung und fachwissenschaftlicher Veröffentlichung ausgezeichnet gelungen ist, und kann dem Büchlein, das weit über das lokale Interesse hinaus Beachtung beanspruchen darf, nur weiteste Verbreitung wünschen.

h. t.

Ehrenberg K.: Paläobiologie und Stammesgeschichte. Ein Leitfaden. VII + 107 pp., 29 Abb., Wien (Springer) 1952.

Als Verfasser dieser Broschüre zeichnet der einstige Inhaber der Lehrkanzel für Paläontologie und Paläobiologie an der Universität Wien. Was sein Vorgänger O. Abel in großzügiger und einmaliger Weise ausgebaut hat, wird hier in den engen Rahmen eines Leitfadens gepreßt. Ein schwieriges und undankbares Unterfangen. Im ersten Teil wird die Paläobiologie (diese ist im engeren Sinn verstanden, umfaßt also nicht das Gesamtgebiet der Biologie) und ihre Arbeitsmethoden gebracht, wobei der über die Arbeitsrichtung des Verfassers nicht orientierte Leser die Paläobiologie des Pflanzenreiches vermissen wird (vgl. etwa K. Mägdefrau: Paläobiologie der Pflanzen, Jena [Fischer] 1942). Nach der Definition, Methodik und Bemerkungen über die historische Entwicklung (wobei man Namen wie beispielsweise O. Heer vermißt, der bereits vor mehr als 100 Jahren paläobiologische Studien betrieb, ohne sie freilich so zu benennen. Der Ref.) geht der Verfasser auf die verschiedenen „Anpassungen“ der (tierischen) Organismen an die Fortbewegung, Nahrungsweise, Aufenthaltsort und das Gemeinschaftsleben ein, wobei von einer Typisierung ausgegangen wird, mittels derer über ähnliche lebende Formen auf die Lebensweise der fossilen Organismen geschlossen wird. Eine gewisse Einseitigkeit des behandelten Materiales erklärt sich aus

der Arbeitsrichtung des Verfassers. Abschnitte über Lebensspuren, Fossilisation, Vorkommen und Faunistik beschließen den ersten Teil. Der zweite Teil ist der Stammesgeschichte gewidmet, der sich in Abschnitte über Definition und Umgrenzung, chronologische Grundlagen, Wandel der Tier- und Pflanzenwelt in der Zeit, Wesenszüge, Triebkräfte und Ablauf des stammesgeschichtlichen Wandels gliedert. Entsprechend dem Rahmen umfaßt die Darstellung der Organismenwelt in den Zeitaltern nur wenige Seiten, wie überhaupt der gesamten Stammesgeschichte bloß 25 Seiten gewidmet sind. Ein 19 Seiten umfassendes Sachregister beschließt die Broschüre, ihren Gebrauch zweifellos erleichternd; das gleiche gilt für die Übersetzung der verschiedenen Fachausdrücke ins Deutsche. Der Leitfaden hätte sicherlich gewonnen, wenn bei der Auswahl und Anfertigung der Abbildungen zweckmäßiger verfahren worden wäre.

Im wesentlichen beschränkt sich der Verfasser, die in den zahlreichen Werken von O. Abel und E. Dacqué behandelten Beispiele zu bringen, wobei dem mit dieser Literatur nicht vertrauten Leser das Verständnis durch die Fülle der Beispiele und die wenigen Abbildungen nicht gerade erleichtert wird. Neue, besonders durch Arbeiten in den letzten Jahrzehnten behandelte Beispiele vermißt man.

Abgesehen von einem im einzelnen spürbaren Mangel einer Überarbeitung der gebrachten Namen in nomenklatorischer Hinsicht (zum Beispiel p. 3: *Andrias scheuchzeri* = *Megalobatrachus scheuchzeri*; p. 36: *Chiromys* = *Daubentonia*; p. 40: *Echidna* = *Tachyglossus*, *Galeopithecus* = *Cynocephalus*; p. 64: „Fusulinen“ und „Schwagerinen“; p. 66: „Megalodon“) vermißt man (p. 64) die neuerlich versuchte Zuordnung der Graptolithen zu den Enteropneusten, (p. 66) die Triconodonten als die geologisch ältesten Säugtiere und (p. 84) das Döderlein'sche Trägheitsgesetz. Ferner sei auf einige Flüchtigkeits-, bzw. Druckfehler, hingewiesen, deren Richtigstellung bei einer etwaigen Neuauflage erfolgen kann: p. 71: Sparassodonta (*Borhyaenoida*) sind südamerikanisch, nicht australisch; p. 6: Brougniart non Brogniart; p. 66: Ginkgo = Ginkgo; p. 25: Notungulaten = Notoungulaten; p. 68/69: wechselnde Schreibweise Paleozän und Paläozän; p. 70: Plistozän — Pleistozän; p. 72: M. Hörnes non M. Hoernes, sowie auf die Verwendung von „Gigantropus“ (p. 70) an Stelle von *Gigantopithecus*, was aus nomenklatorischen Gründen besser vermieden werden sollte.

Ein Verzeichnis der wichtigsten einschlägigen paläobiologischen Werke sowie eine übersichtliche Zeittafel wären zweifellos am Platze gewesen. (Ohne den Wert und die Bedeutung der Paläobiologie schmälern zu wollen, muß jedoch auf eines hingewiesen werden, nämlich auf die systematisch-stratigraphische Unterbauung des bei paläobiologischen Analysen verwendeten Materials. Diese Unterbauung läßt sich gewissermaßen mit der Grundlagenforschung vergleichen und bildet die unbedingt nötige Voraussetzung für eine paläobiologische Auswertung, soll diese in weiteren Fachkreisen anerkannt werden. Der Ref.)

E. Thenius

Reise-Handbuch für Touristik und Fremdenverkehr. Verlag Österr. Bergsteiger-Zeitung, Wien 1953. 712 S., S 21,—.

Das bekannte „Reisehandbuch“ liegt heuer wieder in einer Neubearbeitung, ergänzt und berichtigt, vor. Mit seinem reichen Inhalt ist es ein bewährter Helfer bei der Planung von Touren und Urlaubsfahrten aller Art. Das vom Verband österreichischer Höhlenforscher beigegebene Kapitel „Schauhöhlen in Österreich“ behandelt 19 erschlossene Höhlen in Nieder- und Oberösterreich, Salzburg und Steiermark. Ein eigener Abschnitt über Schaubergwerke ist diesmal eingeschaltet worden, in dem neben den großen Salzbergwerken die Seegrotte in Hinterbrühl besprochen wird. Auch einige Bilder werben für die Schönheiten unserer alpinen Höhlen.

P.

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Die Höhle](#)

Jahr/Year: 1953

Band/Volume: [004](#)

Autor(en)/Author(s): Trimmel Hubert, Thenius Erich

Artikel/Article: [Schriftenschau 51-52](#)